

„KEINE ETHIK OHNE METAPHYSIK“.

Robert Spaemann und der „Trugschluss“ um die Menschenwürde*

Von *Thomas Buchheim*

Obwohl man es nicht auf Anhieb erkennt, ist die ‚Menschenwürde‘ in der Philosophie Robert Spaemanns ein höchst problematischer Begriff, über den er selten geschrieben hat und den er vor allem nur äußerst sparsam einsetzt, trotz seiner vielen kräftigen Stellungnahmen zu öffentlich diskutierten Themen von Politik, Ethik und Moral. Woran liegt das?

Man erkennt es beispielsweise an einem der spätesten Bekenntnisse zur Menschenwürde, das er angesichts eines drohenden Missverständnisses seiner Position im Zuge einer philosophischen Kontroverse mit Volker Gerhardt abzulegen sich genötigt sah:

„Zum Thema ‚Würde des Menschen‘ muss ich nur Folgendes anmerken. Gerhardt unterstellt mir die Ansicht, ich leitete die Würde des Menschen aus seiner Abstammung vom Menschen ab. Es ist erstaunlich, welcher Absurditäten er mich für fähig hält. Die Würde des Menschen hängt natürlich mit seiner Fähigkeit zur Selbstbestimmung zusammen. Die erwachsenen Exemplare der Spezies *homo sapiens* besitzen meistens diese Fähigkeit. Es gehört zu ihrer Gattungsnatur. An dieser Gattungsnatur aber haben alle Menschen teil, auch die, die der Selbstbestimmung noch nicht, nicht mehr oder nie fähig sind. Wer dem nicht zustimmt, wie zum Beispiel Peter Singer, wird einem einjährigen Kind und einem Altersdementen keine Menschenwürde zusprechen und deshalb auch keinen Lebensschutz durch das Gesetz zubilligen. Die Menschenwürde gründet nicht in der Abstammung, aber die Abstammung umschreibt den Kreis derer, denen diese Würde zukommt. Dies zu begründen, ist hier nicht der Platz.“¹

Spaemanns Zurückhaltung in Bezug auf Begriff und argumentativen Gebrauch der Menschenwürde gründet nicht etwa darin, dass er den Anspruch aller Menschen auf Freiheit und Selbstbestimmung nur eingeschränkt gelten lassen will und stattdessen paternalistischen Vorstellungen einen gewissen Raum übrig lassen möchte, sondern allein darin, dass die Fähigkeit zur Selbstbestimmung nicht zum *Maßstab* der Würde gemacht werden darf, die allen Menschen nach seiner tiefsten Überzeugung zukommt. Denn von Anfang an bewegte Spaemann vor allem diese Frage: Warum rationalerweise, *wenn* der Anspruch auf Selbstbestimmung den Begriffskern der Würde umschreibt, auch diejenigen Menschen, die von

* Der Beitrag, obwohl ursprünglich für eine Publikation in dieser juristischen Zeitschrift geschrieben, wurde mit freundlicher Genehmigung der Herausgeber auch als philosophischer Fachbeitrag in einer rein philosophischen Zeitschrift (ZEMO – Zeitschrift für Ethik und Moralphilosophie 4/2019) mit einem zusätzlichen Vorspann über Robert Spaemann veröffentlicht. Den Herausgebern danke ich für ihr verständnisvolles Entgegenkommen.

Das Zitat im Titel stammt aus: *Spaemann*, Glück und Wohlwollen. Versuch über Ethik, 1989, S. 131.

¹ *Robert Spaemann/Volker Gerhardt*, Kontroverse über Sterbehilfe, ZfL 2005, 119 (124).